Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 57 (1997-1998)

Heft: 5: Von der verwalteten zur geleiteten Schule : neue Wege für grössere Schulen

Rubrik: Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erlebte Urgeschichte als Fenster in die Vergangenheit

«Ich schau mal nach dem Feuer»

Erlebnis-Archäologie, d.h. Geschichte mit allen Sinnen erfahren, ist die unmittelbarste Art unsere Vergangenheit zu erkunden und zu entdecken. Unter diesem Blickwinkel organisierte das Churer Museum AUSSTELLUNG URGESCHICHTE zu seinem 10jährigen Bestehen zwei mehrtägige Aktionen zu den Themen «Jagd in der Altsteinzeit» sowie «Bronzeguss».

Damhirsch, auf heissem Stein gebraten, schmeckt ausgezeichnet. Zu dieser Einschätzung kamen Schulklassen aus dem ganzen Kanton, die der Einladung des Museums gefolgt waren. Doch

Christian Foppa, Chur

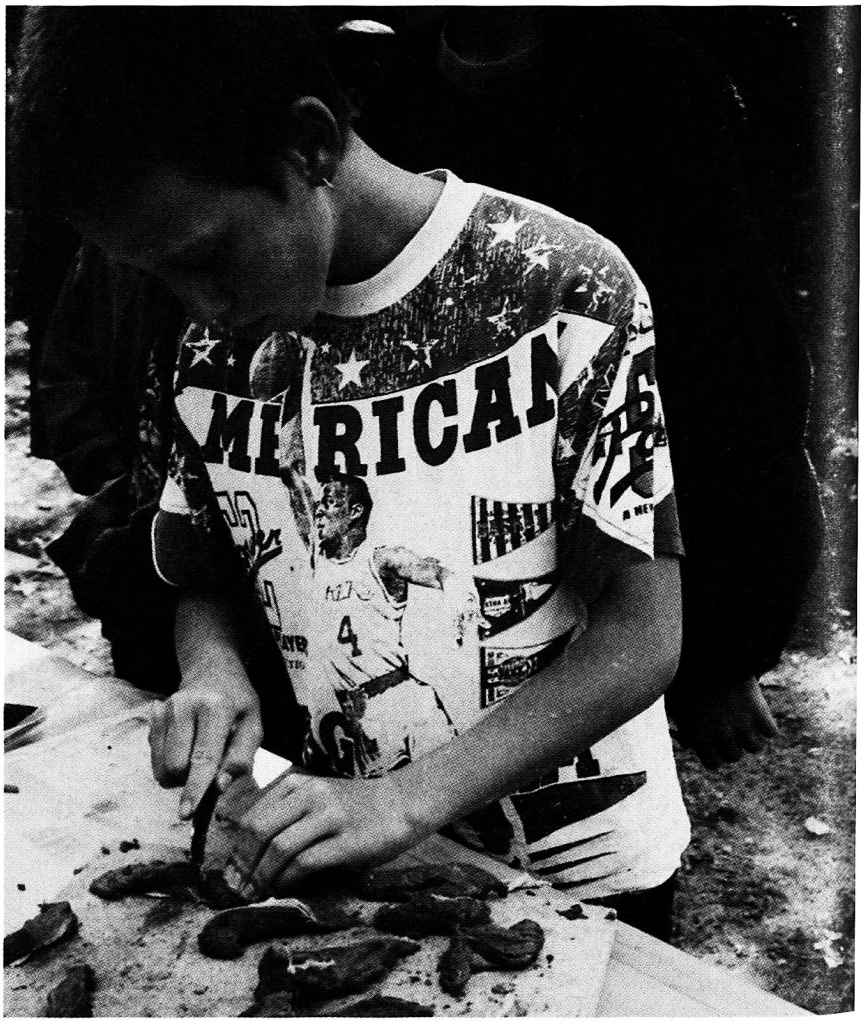
vorher mussten noch allerhand Verrichtungen erledigt werden. Unter der Anleitung der Experimental-Archäologen Wulf Hein und Wolf Bruland sowie des Museumsleiters Christian Foppa erfuhren die Kinder wie prähistorische Jagdgeräte wie Speerschleuder und Speere angefertigt und repariert werden. Gleichzeitig wurden Feuersteinklingen für Messer geschlagen, um anschliessend ein Damhirschkalb zerlegen zu können.

Hautnah und mit Eifer dabei

Man muss in die Gesichter der Buben und Mädchen geschaut haben, als sie in der Folge buchstäblich hautnah mitverfolgen konnten, wie das bereits ausgeweidete Wild gehäutet und zerteilt wurde. Plötzlich wurde eine für unsere Rinder fremdgewordene Arbeit erlebbar, was die zahlreichen Fragen erkennen liess. Zum Erstaunen vieler anwesender Erwachsener zeigten die Kinder auch keinerlei Hemmungen oder sogar Ekel vor dieser Arbeit, eher viel der besondere Eifer auf.

Brennmaterial wurde vorbereitet und dieses mittels Funkenschlag entfacht. Nun galt es, zur Flamme Sorge zu tragen. «Ich schau mal nach dem Feuer» war deshalb oft zu hören. Entschädigt für diese Arbeit wurde man durch die Kostproben des auf einer Specksteinplatte bruzelnden Fle sches.

Doch gab es noch viele ar dere Tätigkeiten zu erforschen. S wurden mit Sticheln und Schabe aus Feuerstein Knochen und Hol bearbeitet. Leim, hergestellt au Kiefernharz und Bienenwachs wurde getestet und benutzt, ur defekte Geräte zu reparieren; Tie sehnen zerfasert und anschliessen Pfeilspitzen eingebunden. Doc nicht alles gelang nach Wunsch, s das Kochen mit heissen Steinen ir Felltopf. Zu viel kaltes Wasser stel te da die Geduld aller auf di



Mit dem Steinmesser geschnittenes Fleisch.

Probe. Aber auch solche Erfahrungen sind wertvoll. Viele Kinder stellten für sich als Andenken nach einer Höhlenzeichnung ihre persönliche Ritzzeichnung auf einer Schiefertafel her.

Ein weiterer Schwerpunkt war das Schleudern der Speere mit einer Speerschleuder. Als Ziel dienten verschiedene Jagdscheiben. Diese alte und in der ganzen Welt verbreitete Jagdtechnik zog sowohl die Knaben wie die Mädchen in ihren Bann. Abgeschlossen wurde der erste Teil der Museumstage mit einem speziellen Wettkampf mit diesen Jagdgeräten. Wobei es, den zufriedenen Gesichtern nach, nur Gewinner gegeben haben muss.

Die Technik des Bronzegiessens

Bei klirrender Kälte fand die Jubiläumsaktion mit dem Thema «In einem Guss» ihre Fortsetzung. Während zweier Tage konnten wiederum Schulklassen aus dem ganzen Kanton die in Lehrmitteln oft immer noch unkorrekt widergegebene Technik des Bronzegiessens hautnah miterleben.

Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des prähistorischen Kupferabbaus in unserem Kanton, der eine hohe Siedlungsintensität nach sich zog, und dem Vorstellen verschiedenster Gegenstände der Bronzezeit, versammelte man sich um das Feuer des Giessplatzes. Hier erklärte der Archäologe Walter Fasnacht die zum Guss benötigten Werkzeuge und Geräte. Viele Fragen zu Problemen des Gusses, der Materialbeschaffung, der Technik als solches zeugten vom grossen Interesse der jungen «Urgeschichts-Forscher». Welch Erlebnis war es dann, die Blasebälge in gleichmässigem Rhythmus zu betätigen, um dem Feuer genügend Sauerstoff zuzuführen! 1083° wird benötigt, um Kupfer zu schmelzen. Nach dem Beifügen von Zinn musste der Guss schnell durchgeführt werden. Wie ein Feuerstrom ergoss sich die Bronze aus dem Tiegel in die bereitgestellten und aufgeheizten Gussformen. Würde der Guss gelingen? Diese Frage wurde allerseits gestellt und man wartete gespannt, bis die Sichel, das Kultfigürchen oder die Gewandnadel als Rohling vor einem lag.

Bearbeitungswerkzeuge von einst... auch heute noch zu gebrauchen

Die Funktionstüchtigkeit einer Bronzeaxt konnte darauf an einem Baumstamm ausprobiert werden. Sowohl Mädchen wie Knaben liessen mit grosser Energie die Späne fliegen.

Eine gelungene Aktion

Abgerundet wurde die einmalige Demonstration mit Hinweisen zur weiteren Verarbeitung der Bronze, dem Treiben und Gravieren, sowie mit einem kurzen Lehrfilm und dem Besuch im Museum.

Anhand der vielen Reaktionen von Schulkindern und Lehrkräften kann festgehalten werden, dass die Aktionstage des Museums Ausstellung Urgeschichte sehr gelungen waren und einen nachhaltigen Eindruck hinterliessen. Natürlich sind solche Erlebnis-Tage, an denen über 1300 Kinder teilnahmen, nur Dank auswärtiger Unterstützung möglich. Diese erhielt das Museum durch den SCHWEIZERISCHEN BANKVEREIN, den STADTVEREIN CHUR, der PRO JUVENTUTE CHUR sowie der STADT CHUR

Museumsführungen

Am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag werden jeweils nachmittags Klassenführungen zu verschiedenen Schwerpunktthemen angeboten.

Für die Öffentlichkeit ist das Museum am 1. und 3. Donnerstag des Monats von 19.00 - 21.00 Uhr (ausser in den Schulferien) oder nach Voranmeldung (081/284 72 05) zugänglich.

Aus dem BLV-Vorstand

Im Oktober erfuhr der Vorstand des BLV von einer beantragten Kürzung in der Lehrerfortbildung. Der Präsident hatte sich sofort mit den zuständigen Personen im ED in Verbindung gesetzt, um über Gründe dieser Kürzung informiert zu werden. Dabei hatte er auch unsere Bedenken gegen diese Reduktion angemeldet. Im November beschlossen wir mittels Leserbrief und persönlichen Gesprächen mit Grossräten gegen die unserer Ansicht nach zu massiven Kürzung (von Fr. 650'000.– auf Fr. 398'000.–) anzukämpfen. So wurde in der Debatte des Grossen Rates auch ein Antrag auf Erhöhung des Budgetpostens gestellt. Mehrere Grossrätinnen und Grossräte setzten sich für unsere Anliegen ein. Zuguter letzt trat Walter Gartmann, Reallehrer, ans Rednerpult und bekämpfte den Antrag mit dem Argument, die Kurse stammten aus einer Zeit, da mit der grossen Kelle angerichtet worden sei. Er glaube nicht, dass alle «Selbsterfahrungskurse» für die Lehrerschaft tatsächlich im Interesse der Schüler stünden. Als Antwort für das für uns unverständliche Votum von Kollege Gartmann möchten wir an dieser Stelle den Leserbrief von Hans Bardill nochmals in ganzer Länge abdrucken:

Qualitätssicherung durch Fortbildung

Es ist uns klar, dass das Defizit im Voranschlag 1998 des Kantons zu gross ist. Die Frage ist aber immer die, wo gespart werden kann. Bei der Fortbildung der Lehrkräfte wird der Betrag um 40% gekürzt, das heisst er wird von 650'000.– auf 395'000.– Franken reduziert. Dies wird von der Lehrerschaft nicht verstanden.

Die Fortbildungskurse bilden das Gefäss, in dem die Lehrkräfte auf die gesellschaftlichen Forderungen der Zeit vorbereitet werden. Neue Fachgebiete wie Suchtprophylaxe, multikulturelle Erziehung, neue Lernformen, Internet, Wirtschaftskunde usw. werden in diesen Kursen vermittelt. Zudem sind Fortbildungskurse für Lehrkräfte das effektivste Mittel zur Qualitätssicherung.

Wir hoffen sehr, dass der Grosse Rat den Betrag für die Lehrerfortbildung wieder aufstockt, damit die zukunftsorientierte Weiterbildung der Lehrkräft unserer Kinder weitergeführt werden kann.

P.S.: Wir erwarten, dass in Zukunft die Lehrerschaft vermehrt geschlossen auftritt.

Für den Vorstand des BLV
Martin Bodenmann

Bündner Lehrerseminar

Die Aufnahmeprüfungen für den Eintritt in das Bündner Lehrerseminar finden vom **6. bis 9. April 1998** statt.

Die **Anmeldungen** für den Eintritt müssen schriftlich bis spätestens **1. Februar 1998** erfolgen, für Maturi/ae bis **15. März 1998.**

Anmeldeformulare und weitere Unterlagen können im **Sekretariat des Lehrerseminars, Plessurquai 63, 7000 Chur (Telefon 081 252 18 04)** bezogen werden.

Die Prüfungspläne werden Mitte März 1998 zugesandt.

Anmeldungen für das **Konvikt** für das Schuljahr 1998/99 sind bis **1. Februar 1998** an die **Konviktverwaltung, Arosastrasse 32, 7000 Chur (Telefon 081 257 18 58)** zu senden.

Agenda

Januar

Samstag, 17. Januar 1998
Schnuppertag am Konservatorium Luzern

bis Sonntag, 25. Januar 1998
Ausstellung: Die Alemannen, im Schweizerischen Landesmuseum Zürich.

Februar

neu Mittwoch, 4. Februar 1998
Lehrerfortbildung: Amphibien- und Reptilien im Bündner Rheintal in Chur; **Anmeldeschluss: 23.1.98;** Anmeldung und Infos bei: Marco Brandt, Jeninserstr. 412, 7208 Malans, Tel. 081 330 63 81, Fax 081 330 63 83

März

neu Dienstag, 10. März 1998
Anmeldeschluss für die Wirtschaftsmittelschule der Stadt Chur für das Schuljahr 98/99
Aufnahmeprüfungen: 16. bis 18. März 1998; Für Anmeldung und Information: Wirtschaftsmittelschule der Stadt Chur, Quaderschulhaus, 7000 Chur, Tel. 081 254 45 01

Mittwoch, 25. März 1998
Bündner Sekundar- und Reallehrerverein; gemeinsame Jahrestagung in Thusis; Thema: Oberstufenreform Graubünden November

April

neu Mittwoch, 1. April 1998
Jahrestagung der Stuko 1.-3. Klasse und Stuko 1.-6. Klasse in Landquart

Juli

6.-24. Juli
107. Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrerbildungskurse 1998 in Schaffhausen

In algurdaunza a Simon Bonorand da Zuoz

– nat als 27 avrigl 1918
– mort als 7 november 1997

Als 11 da november gnittan surdedas las spoglias mortelas da Simon Bonorand a sieu ultim repos. Bgers amihs e cuntschaints dal defunt eiran preschaints a l'ultim cumgio.

da Not Gottschalk, Zuoz

Simon Bonorand eira naschieu als 27 avrigl 1918 a Guarda. Insembel cun ün frer e duos sours ho el passanto suot la buna chüra da sieus genituors in quist idillic löet ün'infaunza seraina. Sieus genituors eiran purs e Simon ho l'intera vita mantgnieu üna cordiela simpatia per l'ambiaint puril e grand'incletta per ils pissers e giavüschs dals purs.

Zieva avair frequento las scoulas dal lö as decidet el da frequenter il seminari da magisters a Cuira. L'an 1938 cumainza Simon sia lavur da magister scu rimplazzant in püssas scoulas. A seguan ans cha las plazzas da magister sun fich reras. Bgers magisters giuvens haun fat carriera in hotels u sun ieus a l'ester. Simon, scu vair amatur da la natüra, vo traunter oter eir a god,que chi l'ho sdasdo pür indret -scu ch'el quintaiva - l'amur per l'ambiaint natürel. Zieva divers rimplazzamaints e servezzan militer vain el l'an 1944 tschernieu a Cinuos-chel scu magister d'üna scoula cumplessiva.

Intaunt e'l entro in alach cun giunfra Anna Ursina Roedel da Zuoz, la quêla l'es steda üna chera cumpagna da vita. Lur alach es steda benedida da trais iffaunts.

Dal 1948 es el gnieu tschernieu scu magister primar a Zernez. 3 ans e'l sto consulteder ed ho pudieu imprender a cugnuoscher eir oters problems.

Dal 1957 vain el tschernieu a Zuoz. El d'eira ün magister da clamaschun, ün magister ed educatur cun corp ed orma. Cun premura, pazienzcha ed amur ho'l tschercho da svaglier in tuots scolarets que chi'ls d'eira do da natüra. Gugent quintaiva el eir istorgias a sieus scolarins,ils quêls tadlaivan be cun buoch'avierta. Suvenz inventaiv'el istorgias per iffaunts, que cha füss sto decaint da las metter in scrit.Na be istorgias, ma bgeraunz eir agüd d'instrucziun ho relascho il defunt. Numnains cò be duos buns mezs: Palingornas,üna collecziun da poesias umoristicas e pünavaunt sieu bun «Thomy», ün'inventaziun d'agüd matematic chi'd es alura gnieu patento.

Ma eir a sia vschinauncha sho'l miss a dispusiziun scu cusglieder cumünel,a nossa baselgia ed ad otras caricas. Ed uossa reposa el sün nos quaid sunteri da Zuoz. Cha'l Suprem al detta Sia pesch. Als chers relaschos spordschainsa nossas sinceras condolaziuns.

Leserinnenbrief

Mit Freude haben wir vom Artikel «Die Zukunft der Schule hat begonnen», welcher am 13.10.97 im Bündner Schulblatt erschienen ist, Kenntnis genommen.

Leider wurde ein falsches Geburtsdatum von Jeremias Gotthelf veröffentlicht. Jeremias Gotthelf hatte am 4.10. und nicht am 10.10.1997 seinen 200. Geburtstag.

Pro Emmental hat in diesem Jahr alle Artikel gesammelt, die in irgend einer Form mit Gotthelf zu tun haben. Natürlich ist es uns ein Anliegen, dass solch wichtige Daten richtig abgedruckt werden.

Besten Dank für Ihre Kenntnisnahme.

Verwirrung um die Lockerung des Dyskalkuliekontingentes

Eigentlich danken wir Grossrat Hardegger und den 60 (!) MitunterzeichnerInnen für ihr Postulat, welches das Kontingent der Dyskalkulieplätze lockern wollte.

von Susi Meisser, Davos

Eigentlich danken wir auch der Regierung, die für eine Aufhebung der begrenzten Anzahl Plätze bereit gewesen wäre. Sie hat nämlich festgestellt, dass die Zahl in der Praxis zu niedrig ist, und dass dadurch tatsächlich eine Rechtsungleichheit entstanden ist, welche zu einer breiten Missstimmung bei Gemeindebehörden geführt hat. (Dass diese Missstimmung bis zu den Behörden gelangte, geschah nicht zuletzt dank den Bemühungen und Erklärungen der BÜLEGA-Mitglieder und den Reaktionen ihrer Gemeinden.)

Diese gute Nachricht wurde schon Anfang November in der SO Zeitung verbreitet und war auch in der Dezember-Nummer des Schulblattes nachzulesen.

Aber dann kam der 25.11.97, wo Missverständnisse und Formunklarheiten im Grossen Rat zur Ablehnung des Postulates geführt haben, obwohl «man» eigentlich dafür war. Nun gilt es, einen Weg aus dieser Situation zu suchen. Wir sind zuversichtlich, dass doch noch eine gute Lösung gefunden wird.

P.S.: Im Gegensatz zu einem kleinen Passus im oben erwähnten Postulat sind wir überzeugt, dass gerade die Lehrpersonen die Verantwortung für einzelne Kinder tragen, wenn sie ihr Schulzimmer öffnen und die Mühe nicht scheuen, Fachkräfte beizuziehen. Dies vor allem auch darum, weil in grossen Klassen, bei hohem Fremdsprachenanteil, bei Integrationsprogrammen oder den vermehrten Verhaltensauffälligkeiten von Schülern die Zeit für eine ausreichende individuelle Förderung in der Klasse schlichtwegs nicht vorhanden ist.

Mehrklassenlehrer trafen sich im Aargau

Jährlich treffen sich Delegationen der kantonalen Mehrklassenvereinigungen zu einem schweizerischen Meeting. Mitte November war der Aargau Gastgeber eines Weekends zum Thema «Kinder nehmen aktiv an der Gestaltung des Schullebens teil». Mit dabei war auch eine Vertretung der Bündner Mehrklassen-Lehrkräfte, denn in dieser Region sind Mehrklassenschulen eine zunehmende Schulform.

Die meisten Schweizer Kantone kennen die Schulform der Mehrklassigkeit. Seit einiger Zeit treffen sich diese kantonalen Vereinigungen zu einem Meinungsaustausch, aber auch um die Schulform immer wieder anzupassen und aktualisieren. Gerade die Mehrklassenlehrerinnen und -lehrer sind oft «Einzelkämpfer» in kleinen Dörfern und brauchen wohl mehr als «normale Lehrer» den Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen der ähnlichen Stufen. Turnusgemäss war diesmal der Kanton Aargau Gastgeber dieses Wochenendes, an welchem viele der MK-Kantone vertreten waren. Gleich zu Beginn stellten Jean-Bernard Etienne (Liestal) und Dr. Wolfgang Althof (Uni Fribourg) in einem Referat das Projekt»Just Community» vor. Ziel dieses Projektes, das an der Frenkenschule in Liestal durchgeführt wurde, war es, in gemeinsamer Arbeit eine gerechte, fürsorgliche Schulgemeinschaft mit rund 200 Schülerinnen und Schüler und ihren Lehrern entstehen zu lassen.

Aktive Mitarbeit der Schüler

In diesem Projekt nahmen die Kinder aktiv an der Gestaltung des Schullebens teil. Sie wurden angeregt, Konflikte fair auszutragen und lernten auch über die Klassen hinweg zusammen zu arbeiten und Werte zu erleben wie Verantwortlichkeit, Hilfsbereitschaft, Respekt, gegenseitiges Helfen oder Streit schlichten. Die Kinder konnten soziales Verstehen üben und damit ihren Handlungsspielraum innerhalb der Schule erweitern. Dieses Liestaler Projekt dauerte insgesamt zwei Jahre und es wurde von der Universität Fribourg wissenschaftlich begleitet. Nach dieser Auswertung war schnell klar, dass sich das Schulklima deutlich verbessert hatte. Zudem zeigte sich überraschenderweise auch positiv verändertes Lernverhalten der Kinder.

Mehrklassenschulen sind schon Plattformen

Im zweiten Teil der Tagung versuchte Seminarlehrer Jürg Sonderegger (Rorschach) mit einigen kritischen Thesen den Übergang von «Just Community» auf die Mehrklassenschulen zu vollziehen. Dabei konnte festgestellt werden, dass viele der Mehrklassenschulen an sich bereits gute Plattformen für faire und fürsorgliche Gemeinschaften sind. In drei Arbeitsgruppen wurden Themen wie Schulhausversammlungen, «Götti-Prinzip", Gemeinschaft bewusst erleben, Gewalt und Streit in Mehrklassenschulen sowie Wertmassstäbe in der Mehrklassigkeit angegangen. So vieles von «Just Community» scheint in dieser Schulstufe fast automatisch zu laufen, muss aber von den Lehrkräften immer wieder bewusst gepflegt und im laufenden Unterricht eingesetzt werden. In einem Schlussplenum konnten die Lehrkräfte einen angeregten Gedankenaustausch führen und viele wertvolle Anreize in den Schulalltag mitnehmen. Das nächste Treffen findet im Kanton Zürich statt.

Die Arbeitsgruppe «Pädagogische Fachhochschule für alle»

Die Arbeitsgruppe besteht aus folgenden sechs Mitgliedern:

Tina Büchl, VBHHL, Chur

Martin Bodenmann, BLV, Trimmis

Gelgia Deplaz, CMR, Rueras

Petra Berther, CMR, Camischolas

Ladina Menghini, KGGR, Chur

Eva Marugg, KGGR, Versam

Mitte November fand in Chur die erste Sitzung unserer Arbeitsgruppe statt.

Die Mitglieder haben sich bis zum heutigen Zeitpunkt Informationen in Form von verschiedenen Dossiers, über die tertiäre Ausbildung der Lehrkräfte, eingeholt. Es war interessant zu sehen wie es in anderen Kantonen gelaufen ist. Weitere Aufgaben der Gruppe sind:

- eine Dokumentation erstellen
- Politikerinnen und Politiker informieren
- Öffentlichkeitsarbeit
- Aktivitäten organisieren z.B. Vorträge, Podien usw.

Die Arbeitsgruppe «Pädagogische Fachhochschule für alle» hat sich zum Ziel gesetzt:

- Politikerinnen und Politiker über die Notwendigkeit der Ausbildung aller Lehrkräfte an der Pädagogischen Fachhochschule zu überzeugen
- Die Öffentlichkeit auf unser Anliegen zu sensibilisieren

Im Moment warten wir auf die Botschaft des Erziehungsdepartements, welche in nächster Zeit bekanntgegeben wird.

3. Dezember 1997: Internationaler Tag der Behinderten

Schulische Integration im Kanton Graubünden

Wie in weiten Teilen der Schweiz, so wurden auch in Graubünden anfangs der siebziger Jahre verschiedene Sonderschulen mit angeschlossenen Internaten eröffnet. Damals vertraten vor allem Fachleute die Meinung, dass nur mit einer gezielten Sonderschulung Kinder mit einer Behinderung ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert werden könnten.

In den vergangenen 20 - 30 Jahren hat sich die Meinung der Fachleute zum Teil stark verändert. Aber auch die Eltern von behinderten Kindern begannen sich dagegen aufzulehnen, ihre Kinder bereits mit sieben Jahren auswärts in eine Sonderschule schicken zu müssen. Sind die Kinder einmal auswärts in der Sonderschule, verlieren sie oft den Kontakt zu ihrer sozialen Umgebung im Dorf oder im Quartier. Für die meisten Sonderschüler bedeutet dies auch, dass sie während der ganzen Woche von ihren Eltern und Geschwistern getrennt sind und mit andern behinderten Kindern im Wohnheim zusammenleben.

Selbstverständlich sind auch in diesen Fragen die Meinungen geteilt. Während einige Eltern und Fachleute eine möglichst starke Integration der behinderten Kinder in die Regelklassen fordern, gibt es Eltern und Fachleute die sich mit eben so starken Argumenten für die herkömmliche Sonderschule einsetzen.

Da es aber keine richtige oder falsche Lösung gibt, sondern immer nur eine individuell bessere, sind wir der Meinung, dass behinderte Kinder und ihre Eltern wenn immer möglich die Wahlfreiheit haben sollten.

Aber genau diese Wahlmöglichkeit besteht nur für wenige Kinder. Was auf Kindergartenstufe bereits möglich ist, hängt im Schulbereich immer vom guten Willen sämtlicher beteiligten Lehrer und Behörden ab.

Kindergarten

gesetzliche Grundlagen:

Bei Kindern im Kindergartenalter sind die gesetzlichen Voraussetzungen im Kanton Graubünden dafür vorhanden, dass auch Kinder mit einer Behinderung im eigenen Dorf oder im eigenen Quartier den Kindergarten besuchen können.

Im Zweckartikel Art. 1, Abs. 2 des Kindergartengesetzes vom 17.5.1992 heisst es ausdrücklich: «Der Kindergarten bemüht sich auch um die Integration behinderter und die Assimilation fremdsprachiger Kinder.»

Dank diesem Gesetz und der zugehörigen Verordnung gibt es im ganzen Kanton immer mehr Kinder mit einer Behinderung, die den Regelkindergarten mit Erfolg besuchen. Die Kindergärtnerinnen werden dabei von Fach- und Hilfskräften unterstützt.

Projekt Kombi Kindergarten im Giuvaulta Rothenbrunnen

Ab Schuljahr 1997/98 konnte für eine 2jährige Versuchsphase das GIUVAULTA, Zentrum für Sonderpädagogik, einen Heilpäd. Kindergarten eröffnen.

Angestrebt wird eine enge Zusammenarbeit mit dem Dorfkindergarten Rothenbrunnen, der seine Räumlichkeiten schon seit längerem im Giuvaulta hat.

Es ist nicht das Ziel, einen Kindergarten in den anderen zu integrieren, sondern die vorhandenen Synergien der beiden Institutionen sollen zu einer konstruktiven Zusammenarbeit genutzt werden. Angesprochen sind Eltern mit einem Kind, das eine spezielle Schulung benötigt und ihr Kind in einen Regelkindergarten integrieren möchten, eine Integration in den Dorfkindergarten aber nicht in Frage kommt. Die Eltern haben die Möglichkeit, zu ihrer persönlichen Entlastung das Kind teilweise intern zu geben. Eine Kindergärtnerin mit Heilpäd. Ausbildung gewährleistet die gezielte Förderung. Zusätzlich kann vom heiminternen Therapieangebot profitiert werden, wie Ergotherapie, Physiotherapie, Psychomotorik, Logopädie. Natürlich steht auch die Infrastruktur zur Verfügung: Turnhalle, Hallenbad, Rhythmikraum, Snoezelraum.

Schule

gesetzliche Grundlagen:

Das kantonale Schulgesetz und das Behindertengesetz mit den entsprechenden Ausführungsbestimmungen lassen gewisse integrative Schulungsvarianten zu. Wichtig dabei ist allerdings, dass das Kind die «richtige» Behinderung hat oder/und dass alle Beteiligten, wie Lehrkräfte und Schulbehörden, sowie die beteiligten Eltern aller Kinder einen Konsens finden.

Die im Schulgesetz Art. 26 verankerten Kleinklassen bieten Kindern mit Entwicklungsverzögerungen, Verhaltens- oder Lernstörungen sowie Lernbehinderungen eine Möglichkeit der Einschulung. Im Kanton Graubünden bestehen dort wo keine Kleinklassen geführt sind, fast flächendeckend integrierte Kleinklassen. Diese Schulform bietet einigen geistig behinderten Kindern eine integrierte, individuelle Förderlösung. Leider sind sie aber immer auf den guten Willen aller Beteiligten angewiesen.

So gibt es im ganzen Kanton einige positive Einzelbeispiele. Die meisten geistig behinderten Kinder besuchen aber nach wie vor die dafür vorhandenen Sonderschulen.

Kinder mit einer Sinnesbehinderungen wie Seh- oder Hörbehinderte haben das Anrecht auf «pädagogisch-therapeutische Massnahmen». Das bedeutet, dass diese Kinder durch entsprechend ausgebildete heilpädagogische Fachkräfte in der Regelklasse unterstützt und gefördert werden. Die Fachkräfte arbeiten eng mit den Regelklassenlehrern und Lehrerinnen zusammen und fördern die Kinder wo notwendig mit gezielter Einzeltherapie. Im Kanton Graubünden sind es zur Zeit ca. 65 Kinder, die dank diesen Massnahmen eine Regelschule besuchen.

Kinder mit einer Körperbehinderung besuchen ebenfalls teilweise die Regelschule. Obwohl das Schulheim für cerebral gelähmte und körperbehinderte Kinder in Chur, Kinder aus dem ganzen Kanton aufnimmt, gibt es immer wieder körperbehinderte, normal intelligente Kinder, die in ihren Wohngemeinden zur Schule gehen können. So kann es sein, dass Gemeinden dadurch vor das Problem gestellt werden, ihre Schulanlage behindertengerecht anzupassen. Schade ist nur, dass auch heute noch bei neuen Schulhäusern zu wenig auf die Rollstuhlgängigkeit geachtet wird. Dies, obwohl laut Schulbauverordnung Massnahmen für behindertengerechtes Bauen subventionsberechtigt sind.

Wir meinen, dass heute keine neue Schulanlage mehr gebaut werden dürfte, die diesen Anforderungen nicht entspricht. Es darf nicht sein, dass einem Kind der Besuch der Regelklasse nur aus architektonischen Gründen verwehrt wird.

Aus der Erkenntnis, dass je nach Region und Behinderung individuelle Lösungen gefunden werden müssen, entstanden in den letzten Jahren folgende Projekte:

Projekt Zernez:

Heilpädagogische, integrierte Sonderschule Zernez; Trägerschaft: Gemeindeverband Pro Engadina bassa; 1990 entstand das Projekt Zernez mit dem Ziel der optimalen Förderung geistig behinderter Kinder im Oberengadin. Zwei Grundsätze prägten die Entstehung: Erstens war es wichtig, dass die Kinder aus einem relativ grossen Einzugsgebiet abends wieder nach hause gehen können und zweitens, dass die Kinder trotz Sonderschulung den Kontakt zu ihren bisherigen Kindergartenkameraden im Dorf nicht verlieren.

Projekt Ilanz:

Sonderklasse Ilanz; Trägerschaft: Verein Casa Depuoz, Trun; 1996 bewilligte der Kanton Graubünden das Pilotprojekt Sonderklasse Ilanz vorläufig für 2 Jahre. Kinder mit einer geistigen Behinderung aus den Gemeinden des Schulverbandes Ilanz und Umgebung können die Sonderklasse besuchen. Der Unterricht wird je nach Stundenplan teilweise mit den Kleinklassen in Ilanz gestaltet. Zum Schwimmen und Baden besuchen die Kinder die Sonderschule Casa Depuoz in Trun. Die Ilanzer Lösung ist eine externe Schule. Alle Kinder wohnen zuhause und kommen, sofern sie nicht in Ilanz wohnen, mit dem Postauto oder einem Privattransport täglich in die Schule.

Schlussbemerkungen

Wie die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, suchen Eltern und Fachleute immer wieder nach neuen Lösungen. Erfreulich ist, dass diese neuen Lösungen vom Kanton unterstützt werden. Schade ist jedoch, dass es immer noch Schulbehörden, Lehrer und Lehrerinnen aber auch Eltern von nicht behinderten Kindern gibt, die Angst davor haben, ihre nicht behinderten Kinder würden im Lernfortschritt durch behinderte Kinder behindert. Erfahrungen in andern Ländern zeigen aber, dass dort, wo integrative Schulformen mit den nötigen Fachkräften unterstützt werden, niemand zu kurz kommt, sondern alle eher davon profitieren können.